

## Wanderung zum Glauberg

**GELNHAUSEN** (red). Die Wanderer des Spessartbundes treffen sich am Sonntag, 27. Oktober, um 9 Uhr vor dem Triangulum. Mit Pkw (Mitfahrgebühr 1,50 Euro) geht es zum Parkplatz „Bahnhof Stockheim“. Hier beginnt die 15 Kilometer lange Wanderung über den Glauberg zur Mittagsrast in Enzheim. Wanderwart W. Neidhardt führt die Truppe dann durch das Nidder-Tal zurück nach Stockheim. Gäste sind willkommen. Anmeldungen bitte bei W. Neidhardt (Telefon 06051/5908) abgeben.

## VHC auf Goethes Spuren

**GELNHAUSEN** (red). Am Samstag, 26. Oktober, wird der VHC Gelnhausen das Commerzbank-Hochhaus in Frankfurt besichtigen. Gezeigt werden die Lobby mit dem Farbvlies von Thomas Ende, ein Garten und die Vorstandsetage, mit herrlichem Blick auf Frankfurt und die weitere Umgebung. Anschließend wandert der VHC, rund zwölf Kilometer, auf Goethes Spuren. Schlussrast ist in einem Apfelweinlokal am Schweizer Platz, in Sachsenhausen. Erster Treffpunkt: 8.40 Uhr Bahnhof in Wächtersbach, zweiter Treffpunkt: 8.45 Uhr Bahnhof in Gelnhausen. Weitere Informationen bei Günther F. Krauthan, Telefon 0160/8411558, oder bei Wanderführer Manfred Scheuer, Telefon 06174/1826.

## Stammtisch der CDU-Mitte

**GELNHAUSEN** (red). Die CDU Gelnhausen-Mitte lädt am Donnerstag, 24. Oktober, ab 19.30 Uhr in die Gaststätte „Zur Kaiserpfalz“, Philipp-Reis-Straße 4, zum offenen Stammtisch ein. Der Stammtisch, der in zweimonatlichem Rhythmus stattfindet, bietet Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre Gedanken über zukünftige Entwicklungen der Barbarossastadt auszutauschen und Ideen einzubringen. „Gern gehen wir auf Fragen und Anregungen der Besucher ein. Alle sind herzlich willkommen, um sowohl politische, wie auch unpolitische Themen zu bereden“, so der Vorsitzende David Lupton.

## Finanzausschuss: Neuer Termin

**GELNHAUSEN** (red). Die für Donnerstag, 24. Oktober, angesetzte Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses muss verschoben werden und findet nun am Mittwoch, 6. November, um 18.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt, wie die Verwaltung mitteilt.

Von Wiebke van der Veen

**GELNHAUSEN**. Fünf Jahre dauert die Restauration der Weißen Villa bereits an. Im Rahmen der Ausstellung „Kaufleute, Kosmopoliten, Kunstmäzene: Die Gelnhäuser Großbürgerfamilien Becker und Schöffers“ fand jetzt mit Eigentümer Volker Hohmann und seinem Architekten Christopher Hefe im Großen Salon der Villa eine gemütliche Gesprächsrunde zur Restaurationsgeschichte statt.

Zusammen mit Dr. Kristina Michaelis, Ururenkelin des Erbauers der Weißen Villa, Conrad Heinrich Schöffers, und Initiatorin der aktuellen Ausstellung, berichteten sie anschaulich über eine spannende Restaurationszeit, zeigten vielen Fotos und trugen Anekdoten vor. Während die Bauzeit der Villa im Jahr 1863 rund zwei Jahre betrug, dauert die Restauration nunmehr fünf Jahre an und wird auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. „Ich habe die Arbeit unterschätzt, ich dachte so an vielleicht drei Jahre“, erläuterte Hohmann mit einem Schmunzeln. Auch sei es nicht so einfach gewesen, genau herauszufinden, wie einige Details ausgesehen haben. Hier habe Dr. Kristina Michaelis mit der Forschung zur Geschichte der Weißen Villa und den Familien Schöffers/Becker hervorragende Arbeit geleistet, belobigte Hohmann die Arbeit Michaelis'. „Herr Hohmann ist schuld an der Ausstellung. Er kam eines Tages mit der Frage auf mich zu, ob wir nicht einige Bilder vom Inneren der Villa hätten“, erklärte Michaelis.

Architekt Hefe erläuterte, während der Restauration habe man oft Kompromisse eingehen und auch lange Entwicklungszeiten für zum Beispiel den richtigen Putz und seine Farbstellung hinnehmen müssen. Nicht jede Farbe sei geeignet für einen historischen Bau, sie müsse atmungsaktiv sein, so dass sich keine Feuchtigkeit dahinter ansam-

# Zeitintensiver als 1863

**EINBLICK** Restaurationsgeschichte der Weißen Villa steht im Mittelpunkt eines Vortrags von Eigentümer und Architekt



**Einblick ins Innere:** die Zwischentür zum Treppenhaus.

Fotos: van der Veen

meln könne. Dieselbe Firma, die auch die Farbzusammenstellung für das Weiße Haus in Washington entwickelt habe, konnte letztendlich den kritischen Wünschen des Bauherrn gerecht werden. „Nun hat die Weiße Villa ihr eigenes Weiß“, verdeutlichte Hefe den langen Prozess, bei dem Farben ausprobiert und wieder abgekratzt wurden.

Warum die Villa bereits 1863 gestrichen werden musste und nicht einfach in dem roten Sandstein Gelnhausens erstrahlen durfte, wurde beim näheren Betrachten der neoklassizistischen Stilelemente, die in der Villa zeittypisch eingearbeitet wurden, deutlich. Die Säulenköpfe der dorischen und korinthischen Säulen oder aber die Karyatide – weibliche Figur mit tragender Funktion – waren nicht wie in der Antike aus Stein gefertigt und hatten keine tragenden Funktionen, sondern man fertigte sie am Ende des 19. Jahrhunderts als „Mas-

senware wie in einem Baumarkt“, so Hohmann, typischerweise aus Gusseisen an. Sie waren ausschließlich als Verzierung gedacht. Die Stabilität wurde durch eine versteckte Stahlkonstruktion gewährleistet. Deswegen seien die Verzierungen nicht weniger eindrucksvoll und bedurften sehr detaillierter und zeitintensiver Rekonstruktion. Durch die wechselnden Materialien sei es notwendig gewesen, die Villa auch bereits zur Zeit der Erbauung zu streichen, anders sei kein einheitliches Erscheinungsbild möglich gewesen.

### „Oft Sisyphusarbeit“

„Es ist noch wirklich Handwerk und oft Sisyphusarbeit“, belobigte Hefe mit einem unterstützenden Kopfnicken Hohmanns die Arbeit der Heerscharen von Handwerkern und Spezialisten, die zu dieser Restaurationsarbeit benötigt wurden.

Der Bauherr legt viel Wert auf kleinste Details, was sich nun im Ergebnis auch sehen lässt. So wurden in feinsten Kleinarbeit die Parkettfußböden wieder aufgearbeitet und Fehlendes so originalgetreu wie möglich ersetzt. Auch die raumhohen Türen der Säle, die Tür- und Handgriffe, die Scharniere und die Schiebeläden der Fenster sowie unzählige kleine Details wurden durch originalgetreue Kopien ersetzt oder aber mit feinstem Werkzeug Woche für Woche aus Originalen wieder zum Vorschein „gekratzt“. Wenn es nicht mehr im Original vorhanden war oder nicht mehr zu rekonstruieren, so wurden auch das Internet oder antike Baustoffhandel zurate gezogen. Problematisch seien hier die benötigten Mengen gewesen. Zehn

Geländerstäbe zu finden, sei kein Problem, aber 120 umso schwieriger, so Hohmann.

Nun soll auch noch die Eingangshalle wieder restauriert werden. Bei den Freilegungsarbeiten kamen wunderschöne Deckenmalereien zum Vorschein, die leider durch frühere Elektrikerarbeiten an einigen Stellen beschädigt wurden. Hefeles Kommentar, „Es tut mir einfach in der Seele weh, wie in so eine Decke Kabel geschnitten wurden“, zeigte deutlich die Verbundenheit des Architekten mit seinem Projekt.

Die beinahe romantische Stuckdecke des Musikzimmers ist im Gegenteil zum Rest der Decken und Wände im Inneren nicht weiß und zurückhaltend in der Farbgestaltung. Die Stuckkassetten seien mit ihrem Blumenrelief auch für die damalige Zeit besonders und selten gewesen, deswegen sei es dem Eigentümer wichtig gewesen, diese auch farblich zu akzentuieren. Genauso wie die Villa selbst wird auch der Außenraum einer Transformation unterworfen. Nach dem Abriss des „Anna Pavlova Hauses“ soll die Weiße Villa wieder in einer parkähnlichen Landschaft mit einer Kastanienallee und feinem Kies erstrahlen dürfen. Weinreben ranken nun bereits wieder im zweiten Jahr an den Außenmauern empor.

Wer unter anderem noch die romantische Röschendecke des Musikzimmers bewundern möchte, hat noch bis zum Ende der Ausstellung am 27. Oktober Gelegenheit dazu: Donnerstag von 16 bis 20 Uhr, Freitag von 15 bis 19 Uhr und am Wochenende von 11 bis 18 Uhr. Nach Beendigung der Ausstellung wird das Gebäude für die Öffentlichkeit geschlossen und soll ausschließlich, wie zu Zeiten Schöffers, privat genutzt werden.



Volker Hohmann und Christopher Hefe (rechts).

## Präzise und kontrastreich

**VERNISSAGE** Hanauer Künstler Edi Hermann stellt seine Bilder in Ehemaliger Synagoge aus

**GELNHAUSEN** (cra). Eng wurde es am Freitagabend mit den Parkplätzen in der Altstadt, denn viele Besucher waren zur Vernissage der aktuellen Ausstellung „Kontraste“ von Edi Hermann gekommen: Freunde, Verwandte, Schüler seiner Mal- und Zeichenkurse sowie Künstlerkollegen. Gezeigt werden noch bis zum 3. November 28 gegenständliche Bilder in Acryl und Öl. „Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer sind meine großen Vorbilder. Ich male hauptsächlich gegenständlich, aber manchmal auch abstrakt“, informierte Edi Hermann, der in Hanau in einem eigenen Atelier arbeitet und dort vor zwei Wochen den neuen Kunstverein „Art 13“ mitgegründet hat, gegenüber dem GT.

Für die musikalische Umrahmung der Vernissage sorgte Timothy Lim, ein Schüler Hermanns, mit selbst komponierten Liedern, die er zur Gitarre vortrug. „So viele Leute habe ich hier noch nie bei einer ähnlichen Veranstaltung

erlebt“, staunte Eugen Glöckner, der die Ausstellung im Namen der Stadt eröffnete. Der Stadtrat lobte das „einmalige Farbenspiel“ sowie die „gelungenen Kontraste“ und freute sich besonders über ein Bild der Marienkirche im kubistischen Stil. „Wenn Ihre Schüler in Ihren Kursen an der VHS das gelernt haben, was Sie hier präsentieren, dann werden wir in Gelnhausen noch weitere schöne Ausstellungen haben“, sagte Glöckner zum Künstler gewandt.

Eine Schülerin Edi Hermanns, die bekannte Gelnhäuser Malerin Julie Knappe, hatte die Ausstellung mitorganisiert und auch die Laudatio übernommen. Im Namen aller Kursteilnehmer dankte sie ihrem Lehrer für die Teilhabe an seinem umfangreichen Wissen über Farben, Kompositionen und Proportionen und für sein pädagogisches Geschick, jeden anzuspornen, das Beste zu geben. Außerdem stellte sie seine Vita vor: Edi Hermann stammte ursprünglich aus Tirana. Bereits in jun-

gen Jahren verließ er seine Heimat, lebte in den USA und in Italien, wo er an der „Belle Arte“ in Bologna studierte. 1998 schloss er in Frankfurt ein Studium als Grafik-Designer ab und arbeitete mehrere Jahre als Art- und Creative Director, bevor er sich 2004 als freischaffender Künstler selbstständig machte. Hermann nahm weltweit an vielen Ausstellungen teil, unter anderem in Toronto, Mailand, Dubrovnik, aber auch in Hanau und Aschaffenburg. Für seine aktuelle Ausstellung „Kontraste“ hat der Maler besonders kontrastreiche Bilder ausgewählt oder eigens geschaffen. Die Kontraste werden sowohl in den Farbgebungen hell-dunkel, in den Motiven und in den darstellerischen Momenten, wie im Farbauftrag, der mal dick oder transparent, mal opak oder zart lasierend ist, deutlich. Charakteristisch für seinen Stil ist die äußerste Präzision in Details, mit denen er den Betrachtern neue Sichtweisen auf Bekanntes eröffnet.



Edi Hermann (links) im Gespräch mit Q. Fell und der Meerholzer Künstlerin Gerda Jost.

Foto: Raab

Die Ausstellung kann an den nächsten zwei Wochenenden (freitags von 16 bis 20 Uhr, samstags von 14 bis 20 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr) be-

sichtigt werden. Weitere Informationen über Edi Hermann, sein Werk und seine Kurse finden Interessierte unter [www.art-design-atelier.com](http://www.art-design-atelier.com).